

Hans Gottlob Rühle
Jesus wurde nicht in Bethlehem geboren
Die Weihnachtsgeschichte ein schönes Märchen

A. Vorrede

Jesus von Nazareth trat als galiläischer Wanderprediger und Reformator in die jüdische Öffentlichkeit. Seit Paulus wurde er mit Bezug auf viele Ankündigungen der Propheten in den Evangelien auch als der verheißene Messias, als Welterlöser und als göttlicher Sohn und Gesandter des Allmächtigen mit göttlichem Wesen dargestellt und verehrt.

I. Es ist aber schon streitig und fraglich, ob sich Jesus zu Lebzeiten selbst tatsächlich als der verheißene Messias bezeichnet oder dargestellt hat.

In der Forschung wurde lange vertreten, dass dies nicht der Fall war. Erst nach seiner Auferstehung sei er zum Messias gemacht worden. Heute wird vorsichtig angenommen, dass Jesus die Eigenschaft eines Messias jedenfalls nicht klar abgelehnt und somit wenigstens unterschwellig diesen Anspruch erhoben hat.

Ich weise auf folgende Stellen hin:

Lukas 4,41

*Und es fuhren auch die Teufel aus von vielen, schrien und sprachen: Du bist Christus der Sohn Gottes! **Und er bedrohte sie und ließ sie nicht reden.***

Matthäus 16, 20

***Da verbot er seinen Jüngern**, dass die niemand sagen sollten, dass er, Jesus, der Christus wäre.*

Markus 3, 11,12

Und wenn ihn die unsauberen Geister sahen, fielen sie vor ihm nieder, schrien und sprachen: Du bist der Sohn Gottes.

Und er bedrohte sie hart, dass sie ihn nicht offenbar machten.

Markus 1, 34

*Und er heilte viele Kranke, die mit mancherlei Seuchen beladen waren, und trieb viele Teufel aus **und ließ die Teufel nicht reden**, denn sie kannten ihn.*

Aus diesen Stellen geht hervor, dass Jesus sich nicht öffentlich als Messias bezeichnet sehen wollte oder gar sich selbst so bezeichnet hätte.

Anders dagegen in zwei weiteren Stellen:

Joh 4, 25,26

Spricht das Weib zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommen wird, der da Christus heißt. Wenn derselbe kommen wird, so wird er uns alles verkünden.

Jesus sprach zu ihr: Ich bin`s, der mit dir redet.

Mk 14,61,62

Da fragte ihn der Hohepriester abermals und sprach zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten?

Jesus sprach: Ich bin`s und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen mit des Himmels Wolken.

In der Johannes-Stelle bei der Samaritanerin scheint Jesus sich zur Messias-Eigenschaft zu bekennen. Bei Markus ist dies schon wieder unklarer, denn wer ist der „Hochgelobte“? Das könnte auf König David bezogen sein, da der Messias aus dem Hause Davids kommen sollte.

Jedenfalls ist klar, dass auch ein Bekenntnis zu der Messias-Eigenschaft nur bedeuten konnte, dass er als „Gesalbter“ und damit als Gesandter des Himmels kommt, nicht in göttlicher Eigenschaft oder Gestalt.

II. Soweit in den 4 Evangelien für ihn immer wieder die Bezeichnung „Sohn Gottes“ gebraucht wird, heißt das ebenfalls nicht, dass er als göttliches Wesen bei seinen jüdischen Zeitgenossen aufgetreten wäre.

In Unkenntnis der jüdischen Religion und des damaligen Sprachgebrauchs in der römischen Welt gingen und gehen viele Christen fälschlich davon aus, dass Jesus tatsächlich schon zu Lebzeiten als Erlöser und göttlicher Sohn des Allmächtigen auftrat.

Das wäre für einen gläubigen Juden aber undenkbar gewesen. Jesus war ein gläubiger Jude, der wohl das Judentum reformieren wollte. Für die Juden gibt es nur den einen Gott JHWH. Wir nennen ihn Jahwe. Dieses göttliche Wesen hat keinen Sohn und kennt keine Dreifaltigkeit.

So sahen das auch die Urchristen, die sich nach wie vor als gläubige Juden verstanden. Sie waren wie Jesus auf dem Weg, das mittlerweile durch die Jahrhunderte der Fremdherrschaft verwässerte Judentum zu reformieren. Diese enge Bindung an das Judentum zeigte sich u.a. darin, dass anfangs nur Juden in die neue „christliche“ Gemeinschaft aufgenommen wurden. Die Aufnahme von „Heidenchristen“ gab es erst später durch den Einfluss von Paulus nach heftigem Streit.

Außerdem wäre eine solche göttliche Anmaßung für das jüdische Establishment eine todeswürdige Gotteslästerung gewesen. Diese Gotteslästerung hätte mit dem sofortigen Tod, mit Steinigung bestraft werden müssen. Jesus war kein Gotteslästerer.

Die von den Evangelisten lange nach dem Tod von Jesus, ca. 70 bis 100 n. Chr. für Jesus gebrauchte Bezeichnung „Sohn Gottes“ oder „Sohn der Götter“ war im römisch-griechischen Sprachgebrauch nicht ungewöhnlich.

Damit wurden hochgestellte Persönlichkeiten aus dem Kreis der „Normalsterblichen“ herausgehoben und ihre besondere Rolle in Gesellschaft, Staat und Religion betont. „Sohn Gottes“ bedeutete, der von Gott/den Göttern besonders geliebte, ausgezeichnete und bevorzugte Mensch zu sein. Die Gotteseigenschaft blieb dem Kaiser vorbehalten.

Nachdem sich die jüdische Christensekte über Paulus aus dem Dunstkreis des Judentums löste, genügte das den Evangelisten nicht mehr. Jesus sollte der im Alten Testament verheißene Messias, aber auch der Retter der Welt sein, auf den zunächst das Judentum, jetzt aber die ganze Menschheit gewartet hat.

B. Der Messiasbegriff

Die von den Evangelisten als Beweis herangezogenen Prophetenzitate bezogen sich alle auf den künftigen Messias. Man kann deshalb die Geschichte von Jesus und der Geburt in Bethlehem, wie auch die Entwicklung des frühen Christentums nur verstehen, wenn man den jüdischen Messias-Begriff kennt und verstanden hat.

Deshalb müssen wir uns zunächst diesem Phänomen des „Messias“ widmen und verstehen, wie der Tanach, die Juden damals und heute und wie auch Jesus selbst, wie die frühen Christen und Evangelisten diesen Begriff gefüllt und verstanden haben.

I. Der Begriff „Messias“, hebräisch „Maschiach“/“Moschiach“, ins Griechische übersetzt „Christós“, latinisiert „Christus“ stammt aus dem Tanach, dem Alten Testament und bedeutet „Gesalbter“.

Gesalbte waren nach den 2 Büchern Samuel und den 2 Büchern Könige die Herrscher, auch Könige genannt, der Herrschaften, Fürstentümer, später auch der Königreiche Juda und Israel.

Saul wurde durch den Propheten **Samuel** zum Herrscher von Israel gesalbt, nachdem die Philister in der Schlacht von Eben-Ezer die Juden vernichtend geschlagen und sich der Bundeslade bemächtigt hatten (1 Sam 4; 10,1). Samuel erklärte Saul zum ersten König des Nordreichs Israel (Nordisraelitischer Stammesbund) und zum Messias.

Nachdem Gottes Gunst von Saul, dem Führer des Nordens wegen angeblicher Kultverfehlungen auf David, den Anführer des kleinen südlichen Juda überging, salbte Samuel auch David zum Messias.

Der so entstandene unauflösliche Zusammenhang zwischen Gott Jahwe und dem Haus Davids ist im 2. Buch Samuel drastisch formuliert:

Aber dein Haus und dein Königtum sollen beständig sein in Ewigkeit vor mir, und dein Thron soll ewig bestehen. (2 Sam 7, 12 – 16)

Alle weiteren weltlichen Herrscher und Könige des Nordreichs Israel und des Südreichs Juda waren messianische Gesalbte.

II. Mit der Vernichtung der Königreiche Israel und Juda wandelte sich dann der Messiasbegriff grundlegend. Der herrschende König und Messias war ausgelöscht. Somit entstand die Hoffnung und Erwartung eines zukünftigen, weltlichen Herrschers und Messias, der die Juden von der Fremdherrschaft erlösen und ein Friedensreich errichten würde.

1. Schon im Zug der Vernichtung des mächtigen Nordreichs Israel und der Auslöschung der Omridendynastie um 720 v.Chr. durch die Assyrier schürten die Propheten **Jesaia** (um 740 v.Chr.) und **Micha** (740-710 v.Chr) den Gedanken und die Hoffnung auf einen Erlöser und Messias, der die Juden aus der Knechtschaft erretten wird. Und dabei spielte Bethlehem bereits eine wichtige Rolle!

Micha 5,1

Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten Judas, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sein wird.

2. Die eigentliche Geburtsstunde der Messiassehnsucht und die allgemeine Aufnahme des Messiasgedanken in das jüdische Bewusstsein erfolgte im Zusammenhang mit dem Tod des großen Reformkönigs Josia im Jahr 609.

Josia (639-609) führte eine grundlegende Kultus- und Staatsreform durch. Er versuchte die endgültige Durchsetzung des Ein-Gott-Glaubens und führte eine Säuberung des Tempels vom Götzendienst durch.

Zu seiner Zeit „fand“ der Hohepriester Hilkija 622 v.Chr. im Tempel das 5. Buch Mose, das Deuteronomium, ein grundlegendes Gesetzbuch für den Glauben an den alleinigen Gott Jahwe mit Kult- und Speisegesetzen (Dtn 4.44). Diese setzte Josia in aggressiver, kompromissloser Ideologie durch. Er vernichtete auch die in großer Konkurrenz zum Tempel Jerusalems stehende Kultstätte Bethel im ehemaligen Nordreich Israel.

Als Nachkomme Davids in 17. Generation galt er als der neue David und wurde von der Priesterschaft wie ein Heiliger beschrieben.

2 Kön 23,25

Seinesgleichen war vor ihm kein König gewesen.

Unter seiner Ägide fand um 620 v.Chr. die erste große schriftliche Fixierung der frühen Teile des Tanach statt, die 5 Bücher Mose, 2 Bücher Samuel und 2 Bücher Könige. Es entstand durch umfassende Kompilation das erste große David-Salomo-Epos.

Um 630 v.Chr. begann der Zerfall des assyrischen Reiches. Die mit Assur verbündeten Pharaonen setzten in das Machtvakuum der Landes Kanaan militärisch nach. Auch König Josia versuchte, im Bereich des Stammes Benjamin nördlich von Jerusalem Land zu vereinnahmen. So gelang ihm auch die Zerstörung Bethels.

609 v.Chr. unternahm der Pharao Necho eine Militärexpedition nach Norden als Waffenhilfe für Assyrien. Bei der wichtigen Stadt Meggido, bei „Har Meggido“ (Hügel von Meggido) traf er mit dem ebenfalls nach Norden strebenden König Josia zusammen. Dabei ließ Pharao Necho den König Josia gefangen nehmen und töten (2 Kön 23,29f).

3. Der Tod Josias löste in der jüdischen Welt ein nationales Trauma aus, das bis heute fortwirkt und nicht geheilt ist. Der „neue David“ war vor allem von der Priesterschaft mit vielen Hoffnungen auf einen Neuanfang Israels bedacht worden. Er sollte das alte, mächtige Königreich Davids und Salomos wieder errichten. Seine Anhänger waren sich seines Sieges sicher.

Dieses Trauma war die Geburtsstunde des neuen davidischen Messianismus. Aus dem Stamm Davids sollte und soll noch immer nach dieser Sehnsucht eines Tages ein gerechter und mächtiger König an den Ort zurück kehren, an dem der letzte gerechte davidische König sein Leben ließ.

Dies erinnert an die spätere Barbarossa-Kyffhäuser-Legende in Deutschland.

Er wird dann mit flammenden Schwert alle versprengten Juden vereinen, befreit von aller Fremdherrschaft in ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens führen.

Übrigens: Dieses Ereignis wirkt auch im neuen Testament, in der Offenbarung Johannes nach. „Har Meggido“, ins Griechische übersetzt „Armageddon“ ist der mythische Ort des Kampfes des Guten gegen das Böse, an dem der Messias mit Flammenschwert alles Böse vernichten und sich das Schicksal der Welt entscheiden wird.

4. Mit der Eroberung des verbliebenen Südreichs Juda und der Zerstörung Jerusalems im Jahr 586 v.Chr. durch den neubabylonischen König Nebukadnezar endete schließlich die davidische Herrschaft und auch die Eigenstaatlichkeit des jüdischen Volkes (Ausnahme Herrschaft der Hasmonäer).

In der Babylonischen Gefangenschaft, die mehrheitlich nur die Oberschicht und Priesterschaft betraf, wurde die Sehnsucht nach einer neuen, endgültigen davidischen Herrschaft durch einen Messias noch verstärkt.

Als der Perserkönig Kyros der Große (559-530) das babylonische Reich im Jahr 539 v.Chr. eroberte, erlaubte er den Juden ab 532 die Rückkehr in das zerstörte Jerusalem.

Die Propheten **Jesaia** und **Esra** erklärten darauf hin Kyros zu dem gottgesandten Messias und Welterlöser (Jes 45,1 und 44,28 und Esra 1,1-11, 6,3-5).

In die neue persische Provinz Jehud (deutlich verkleinertes Juda) kam die jüdische Oberschicht nur zögerlich, da sie sich in Babylon gut eingerichtet hatten. Es kamen dann doch Priester und der letzte davidische Prinz Serubbabel, der Enkel des letzten Königs Judas Jojachin.

Die Perser machten Serubbabel zum Provinzstatthalter. Unter ihm begann der Aufbau des 2. Tempels, gegen den Widerstand und Feindseligkeiten der im Land verbliebenen ländlichen jüdischen Bevölkerung.

Nachdem unter dem Nachfolger von Kyros, dem König Darius im Zug der Thronübernahme Aufstände und Unruhen in Babylon, Ägypten und Kleinasien stattfanden, erwachte bei den Juden Jehuds die messianische Erwartung neu und ein Streben nach davidischer Restauration durch den Prinzen Serubbabel ergriff die Juden von Jehud und Babylon.

Die Propheten **Haggai** und **Sacharja** bezeichneten ihn als den neuen Erlöser und Messias (Hag 2,21-23) bzw. als gerechten Sproß Davids und als Herrscher (Sach 6,12).

Der 2. Tempel wurde 516 v.Chr. fertig gestellt, aber Prinz Serubbabel verschwand spurlos. Es wurde nie wieder etwas von ihm gesehen oder gehört.

Vermutung: Die Perser überwachten die kleine Provinz Jehud genau. Als die Aufstände im Perserreich losbrachen und die Juden in Jehud von einem neuen Reich und dem Messias Serubbabel sprachen, entsorgten die Perser die neue Gefahr. Eventuell können auch feindselige Nachbarn, vor allem die Stämme Ephraim und Manasse beteiligt gewesen sein.

Folge: Auf diese Weise verschwand 516 v.Chr. der letzte Sproß Davids und damit das Haus David endgültig als Faktor aus dem politischen Leben Jehuds und Israels. **Die herrschende Priesterschaft wusste, dass nie wieder ein König aus dem Geschlecht Davids in Jerusalem regieren wird.**

V. Durch das Ende der davidischen Dynastie wurde auch klar, dass die Vision eines neuen jüdischen Reiches frei von Fremdherrschaft und Unterdrückung mit Hilfe des ersehnten Messias aus dem Haus Davids nicht mehr Realität werden konnte.

Deshalb erfolgte nunmehr eine Umorientierung in der Zielsetzung und dem Inhalt des messianischen Mythos, zuerst in der Priesterschaft und der Oberschicht, dann im ganzen Volk.

Nun bestand und besteht bis heute die ersehnte Erlösung nicht mehr in der Wiederherstellung der königlich-weltlichen Macht, sondern in der Befolgung der religiösen Gesetze und Rituale, die die Priesterschaft und der Jerusalemer Tempel vor gaben.

Die Erlösung Israels erfolgt nicht mehr durch das weltliche Königreich, sondern durch das Reich Gottes auf der Basis der Regeln des Tempels.

Zu diesem Zweck wurde die Rolle der mittlerweile sagenhaften Könige David und Salomo umgeschrieben. Die beiden - laut der Bücher Samuel und Könige - großen Sünder wurden zu makellosen, quasi heiligen Königen umgeformt. Die Bedeutung ihrer Herrschaft gipfelte in der Gründung und dem Bau des ersten Tempels in unübertrefflicher Pracht.

Diese neue Sicht wurde – nachdem die vorangegangenen Schriften im Tanach nicht mehr beseitigt werden konnten – in den 2 Büchern der „**Chronik**“ niedergelegt. Diese Bücher entstanden nach ganz überwiegender Ansicht tempelnah in der Priesterschaft in der Zeit nach 500 v.Chr., wahrscheinlich um 350 – 300 v.Chr.

Ziel der Bücher der Chronik ist es, die Priesterschaft anstelle der untergegangenen Monarchie als Hüter der göttlichen Verheißung und der göttlichen Planung darzustellen. Um die Stellung des Jerusalemer Tempels zu stärken und Konkurrenzen auszuschalten (z.B. die noch starken Samaritaner in Nordisrael) wurden Gesetze aufgestellt, deren Erfüllung fürderhin nur in Jerusalem möglich war und bis heute möglich ist.

Das Volk Israel wird seitdem nicht mehr durch die Grenzen des Landes und politische Verhältnissen bestimmt, sondern alleine durch die Religion und die Schrift.

Der Messias wird am letzten aller Tage erscheinen, um das Volk Israel zu retten und zu vereinen, um es zum Paradies zu führen, während der Rest der Menschheit der Verdammnis anheim fällt.

VI. Durch die Jahrhunderte der griechischen (Ptolemäer und Seleukiden)und der beginnenden römischen Fremdherrschaft änderte sich jedoch im Volk diese Messias-Erwartung erneut spätestens ab dem Ende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts. Dies ist wichtig für das Verständnis der Jesus zugeschriebenen Messias-Eigenschaft.

Die gläubigen Juden im einfachen Volk waren der – aus ihrer Sicht – gottlosen Zeit der Hellenen und der weiteren Fremdherrschaft der Römer überdrüssig. Sie sehnten sich nach der Wiederkunft eines weltlichen Messias und einer davidischen Königsherrschaft alter Prägung zurück.

Zudem war eine Entfremdung zur scheinbar gottlosen, jedenfalls angepassten, hellenisierten Jerusalemer Oberschicht einschließlich der Tempelpriesterschaft eingetreten.

Neben der alten Oberschicht und Priesterkaste, den Sadduzäern war die neue Richtung der Pharisäer und Schriftgelehrten entstanden. Weiter traten immer neue Sekten auf, wie die Essener oder Zeloten.

In verschiedenen Texten der Essener aus dem Fundort Qumran wird schon im 1. Jahrhundert v.Chr. die neue Verehrung des erwarteten Königs David ausgedrückt. David wird als künftiger Führer beschrieben.

In immer mehr Bevölkerungskreisen wurde die Wiederkehr eines davidischen Messias als Führer und Erlöser beschworen. Der sollte sich nach diesen zunächst sektiererischen Vorstellungen als militärischer Führer an die Spitze eines Aufstandes stellen und die Fremdherrschaft beseitigen.

Der alte Messias-Mythos mit der Sehnsucht nach einer neuen davidischen Herrschaft fand dann ab Beginn der Römerherrschaft (ab 63 v.Chr.) und zur Zeit des römischen Klientelkönigs Herodes des Großen (ca. 40 – 4 v.Chr.) eine immer größere Verbreitung in der Gesellschaft. Trotz des neuen Tempelbaus fand Herodes I. keine Anerkennung unter den Juden.

Mit dem Tod von König Herodes im Jahr 4 v.Chr. schien für viele Juden die Zeit des Wartens vorüber. Im ersten nachchristlichen Jahrhundert gab es dann diverse messianische Aufrührer und Revolutionäre, von denen der jüdisch-römische Schriftsteller Flavius Josephus berichtete. Jesus war nicht der erste und einzige, dem die davidische Abstammung und der messianische Mythos zugestanden wurde. Dies war der Beginn einer Volksbewegung.

Aus der frühen Kirchengeschichte (Eusebius und Hegesippus) wissen wir, dass sogar Kaiser Vespasian nach der Eroberung Jerusalems (70 n.Chr.) und später nochmals Kaiser Domitian (81-96 n.Chr.) befohlen haben, dass alle Nachkommen Davids hinzurichten sind. Es gab also damals und noch lange nach Jesus eine ganze Reihe von Messias-Ursupatoren bzw. Messias-Wiedergängern.

Es kam dann im Jahr 66 n.Chr. zum großen Aufstand und 1. Jüdischen Krieg mit der endgültigen Zerstörung des Tempels 70 n.Chr., der erst mit dem Fall von Masada im Jahr 74 n.Chr. endete.

Der 2. Jüdische Krieg, der sog. Diaspora-Aufstand fand 116 n.Chr. statt. Im 3. Jüdischen Krieg kämpfte der letzte große Messias Bar Kochba als Auslöser und Anführer und neuer Messias von 132 bis 136 n.Chr. gegen die Römer. Statt der erhofften Vereinigung und Rettung des jüdischen Volkes fand die endgültige Zerstreuung des jüdischen Volkes über das ganze römische Reich und darüber hinaus statt.

VII. In dieser Zeit verschiedener religiöser und politischer Verwerfungen wirkte Jesus von ca. 6 v.Chr. bis 30 n.Chr. Unklar ist, ob er sich dabei auch als einer der zeitgenössischen Messias-Anwärter gesehen hat oder ob ihm dies von Zeitgenossen vielleicht angehängt wurde. Aus der Lebenszeit von Jesus gibt es für uns keine nachvollziehbaren schriftlichen oder sonstigen Zeugnisse.

Um so mehr wollten deutlich später nach dem Tod von Jesus die Evangelisten (ca. 70 – 100 n.Chr.) ihm die Eigenschaft des Messias zusprechen. Sie gaben ihm den Titel des „Christós“, um auszudrücken, dass Gott in Jesus die Verheißung der jüdischen Propheten umgesetzt hat.

Spätestens seit Paulus (+ 64 n.Chr.) sahen viele Christen den Messias auch nicht mehr als Befreier des jüdischen Volkes an, sondern als Erlöser der ganzen Menschheit. Den Beweis, dass gerade Jesus der echte Messias war und nicht ein anderer Anwärter, fanden sie in den Verheißungen und Vorhersagen der biblischen Propheten. Deshalb mussten sie Wert darauf legen, dass Jesus entsprechend den prophetischen Verheißungen u.a. aus dem Hause Davids abstammte und in Bethlehem geboren worden war.

Den frühen Christen ging es spätestens seit der Entscheidung des Streits um die Aufnahme von Heiden in die Christengemeinschaft nicht mehr um die Erlösung des jüdischen Volkes. Seit dieser Zeit waren für sie und die späteren Evangelisten die Könige David und Salomo wie auch die Propheten nur die Vorläufer und Botschafter des echten Messias, des Welterlösers.

C. Verheißungen der Propheten

Durch die in den Evangelien immer wieder vorgenommene Bezugnahme auf die alten Schriften der Juden wollten die Evangelisten zeigen, dass Jesus und das Christentum zwar aus dem Volk der Verheißung stammt und seine Lehre damit göttlichen Ursprungs ist. Durch den Opfertod Jesu habe aber der Messias und das Christentum die Begrenztheit der jüdischen Religion überwunden und eine neue große Lehre für alle Unterdrückten geschaffen. Das war ein Kunstgriff, den die Evangelisten des öfteren anwandten, um den Sieg des Christentums über die Juden aufzuzeigen. Sehr zum Missfallen der gläubigen Juden.

Dazu mussten und wollten sie durch zahlreiche Zitate aus dem Tanach/Alten Testament aufzeigen, dass die von Gott erleuchteten Propheten schon lange auf Jesus als Erlöser und Messias hingewiesen haben.

Laut den Verheißungen der Propheten im Alten Testament sollte der Messias aus der Stadt Davids und aus dem Stamme oder dem Haus Davids stammen. König David wurde in Betlehem geboren.

Micha 5.1

Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei.

Jeremia 33.17

Denn so spricht der Herr: Es soll nimmer mehr fehlen, es soll einer von David sitzen auf dem Stuhl des Hauses Israel.

Jes 59,20

Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen und denen die sich bekehren von den Sünden in Jakob.

Jes 11,1

Und es wird ein Reis/Spross aufgehen von dem Stamm Jesais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.

Sacharja 9.9

Aber du Tochter Zion freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin.

Also war klar: Die Evangelisten mussten die Geburt Jesu nach Betlehem verlegen, auch wenn die Eltern Josef und Maria aus Nazareth/Galiläa stammten. Der Messias wird in Betlehem geboren. Und er reitet später auf dem Füllen einer Eselin in Jerusalem ein.

Außerdem muss er aus dem Hause Davids stammen. Keine leichte Aufgabe, da Josef und Maria Galiläer waren.

(Kleine Anmerkung: Die Evangelisten übersahen bei den Zitaten, dass die Propheten Micha und Jeremia ca. 740-700 v.Chr. lebten und deshalb einen ganz anderen Messias im Sinne hatten. Die gingen noch von einem weltlichen, davidischen König aus, der das neue Reich Israel begründet und das jüdische Volk rettet, nicht aber die ganze Menschheit. Auch Sacharja ging um 530 v.Chr. wohl noch von dem alten Messiasbild aus)

D. Die Galiläer

Josef, Maria und damit auch Jesus waren Galiläer. Nazareth und Galiläa war für die Juden und für die religiösen Führungsschichten, für die Pharisäer, vor allem die Oberschicht und die Priesterkaste der Sadduzäer keine gute Adresse.

Zum einen galten die Galiläer damals mehr oder weniger als Unterschicht. Das zeigte sich schließlich auch darin, dass sich Jesus bei seinen Wanderungen und Lehrveranstaltungen überwiegend nur mit Unterschichtlern umgab, mit Zöllnern, Fischern, Freudenmädchen. Arbeitern, Kranken und Armen.

Zum anderen aber - viel schlimmer! – waren die Galiläer keine richtigen, echten Juden!

In Galiläa lebte der arabische Stamm der **Ituräer**. Dieser arabische Stamm wurde unter der Herrschaft der jüdischen Hasmonäer (besser bekannt als Makkabäer) durch den König Aristobulos im Jahr 104 v.Chr. zwangsjudaisiert. So sind die Galiläer zwar zwangsweise Glaubensjuden geworden, aber keine biologischen Juden. Sie sind Araber geblieben, vielleicht eingemischt mit diesem oder jenem Juden. Ähnlich wie bei den Samaritanern, damit aber bestenfalls Bastarde.

Damit ist klar: Der Messias kann kein Galiläer sein! Hier hatten die Evangelisten, voran Lukas und Matthäus nun ein Problem, wenn Jesus der verheißene Messias sein sollte. Jesus aus Nazareth war als Galiläer bestenfalls halb Jude, halb Araber. Wie sollte er Messias werden?

1. Kunstgriff von Lukas und Matthäus:

Lk 2, 4

Da machte sich auf auch Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlecht Davids war.

Mt 1, 1-17

1 Dies ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abrahams.

2-17 Stammbaum Joseph von Abraham bis Joseph in 3 x 14 Gliedern.

Danach ist klar, dass Joseph direkt von David abstammt und damit auch Jesus als dessen Sohn davidischen Ursprungs ist.

Außerdem ist er in der Stadt Bethlehem geboren, wie es u.a. nach der Prophezeiung des Micha 5, 1 sein musste.

Matthäus hat zudem den Stammbaum von Jesus ohne Lücke in 3 x 14 Vorfahren namentlich dargelegt.

Frage: *Woher kam diese Erkenntnis von Lukas und Matthäus allein durch mündliche Überlieferung ca. 50 – 70 Jahre nach dem Tod von Jesus?*

Aus den schriftlichen Unterlagen der Hebräer wie der Perser geht hervor, dass der letzte bekannte Prinz und Nachfahre Davids der Prinz Serubbabel war. Danach gab es keine Nachfahren mehr. Die Priesterschaft ging davon aus, dass somit das weltliche Königreich nicht mehr aufzurichten war.

Nachdem der Stamm Davids, das königliche Adelshaus, etwa 500 Jahre lang ausgestorben war, tauchen plötzlich Nachfahren aus dem arabischstämmigen Galiläa auf. Hatten die davidischen Prinzen 500 Jahre „under cover“ existiert? Eigentlich hätte Joseph nach seinem „coming out“ königliche Ansprüche geltend machen können. Statt dessen müssen er und Maria im „Stall“ das Kind zur Welt bringen.

Der Stammbaum von Matthäus dagegen liest sich perfekt. Der letzte bekannte Prinz Serubbabel ist vorhanden. Woher hatte Matthäus aber die Kenntnis von den 10 weiteren nachgeborenen und bis dato unbekannten Prinzen?

Noch eine kleine Ungereimtheit:

Im Anschluss an die Flucht nach Ägypten kehrte die heilige Familie nach Nazareth zurück. Dazu schreibt der Evangelist Matthäus:

Mt 2, 22-23

Und im Traum empfing er Befehl von Gott und zog in den Ort des galiläischen Landes und kam und wohnte in der Stadt, die da heißt Nazareth, auf dass erfüllet werde, was da gesagt ist durch den Propheten: Er soll Nazarenus heißen.

Eine solche Verheißung durch einen Propheten gibt es aber im ganzen Tanach/Alten Testament nicht. Wahrscheinlich existierte das Dorf Nazareth zur Zeit der Propheten um 700 – 500 v.Chr. überhaupt noch nicht.

Hier hat der Evangelist in seinem Bemühen um Bezug und Beweis aus den alten Weissagungen doch etwas übertrieben.

2. Kunstgriff von Lukas:

Die vom Legaten (Statthalter/Landpfleger) Quirinius angeordnete Volkszählung. Jeder Bürger musste in seine Heimatstadt zur Registrierung. Josef musste deshalb nach Betlehem. Außerdem war just hierbei Maria mit Jesus schwanger.

Damit „Ende gut, alles gut?“ So schien es für Lukas und Matthäus zu sein. So scheint es bis heute für alle gläubigen Christen zu sein.

Doch es droht Ungemach. Es stellen sich bei näherer Betrachtung eine Reihe diverser, schwerwiegender Probleme.

E. Erstes Problem

Laut den Evangelien, wie auch den nicht anerkannten Apokryphen, ist Josef nicht der Vater von Jesus gewesen. Wer der Vater wirklich war, konnte nur Maria selbst wissen.

Nach dem Wissen der unbeteiligten Evangelisten war es der Heilige Geist. Spätestens seit dem 19. Jahrhundert weiß die katholische Christenheit neben der Orthodoxie, dass es eine Jungfrauengeburt war.

Hier stellt sich nach den Gesetzen der Logik das erste ernsthafte Problem:

Wenn Josef nicht der Vater von Jesus war, sondern der Heilige Geist, dann kann Jesus nicht aus dem Haus Davids stammen, wie es die Propheten vorhergesagt haben. Dann konnte Jesus auch nicht der verheißene Messias sein.

Damit erübrigt sich auch die Frage, wie Lukas zu der Behauptung kam, dass Josef aus dem Hause Davids stammte. Das kann offen bleiben.

Übrigens: Die Idee der Jungfrauengeburt bei wichtigen Persönlichkeiten ist in der Antike recht alt. Schon von dem bedeutenden König Sargon I. von Akkad (ca.2300-2250 v.Chr.) ist berichtet, dass er von einer Jungfrau geboren wurde. Ebenso wurde bei Pharaonen, wie bei Alexander dem Großen über eine Junfrauengeburt berichtet. Auch bei Siddharta Gautama Buddha lag der Lehre nach eine Jungfrauengeburt vor.

F. Zweites Problem

Jetzt wird die Problemlage nochmals deutlich schwieriger: Welche Volkszählung meinte eigentlich Lukas in seiner Weihnachtsgeschichte? Offensichtlich wusste er nur von **einer** Volkszählung.

1. Im Römischen Reich gab es 2 Arten von Volkszählungen (Zensus):

- Es gab den **Reichszensus (Lustrum)**. Der galt nur für römische Bürger mit römischem Bürgerrecht.

- Daneben gab es den **Provinzialzensus**. Dies war eine Steuerzählung für Bürger einer Provinz mit Grundbesitz, die kein römisches Bürgerrecht besaßen.

2. Unstreitig gab es einen Provinzialzensus (Volkszählung ohne Bürgerrecht) in der Provinz Syria um 6/7 n. Chr. unter dem Legaten Publius Sculpicius Quirinius (so berichtet auch Flavius Josephus).

3. Höchst streitig ist es aber, ob es – wie Lukas schreibt – einen vom Kaiser Augustus angeordneten Reichszensus in dessen Regierungszeit jemals gegeben hat. Die wohl herrschende Meinung vertritt, dass es unter Augustus keinerlei Reichszensus gab. Die Mindermeinung behauptet, dass es im Jahr 7 vor Chr. einen solchen Zensus gegeben hat oder hätte haben können.

4. Weiterhin ist aber unstrittig, dass es in den innenpolitisch autonomen Klientelkönigreichen Roms keine direkte römische Besteuerung und somit auch keinen Reichszensus gegeben hat. Das regelte die jeweilige autonome Verwaltung selbst.

König Herodes I. „der Große“ (regierte von 37 – 4 v.Chr.) war ein solcher autonom regierender Klientelkönig. Er war von Caesar eingesetzt und von Augustus übernommen worden mit dem Auftrag für Ruhe in Judäa zu sorgen.

Damit steht fest, dass im Königreich Judäa des König Herodes eine Reichs-Volkszählung im Jahre 7 v. Chr. nicht stattgefunden haben kann.

G. Drittes Problem

Wann war die Geburt des Jesus von Nazareth eigentlich? Wir gehen im Allgemeinen fälschlich vom Jahr 0 aus, denn darauf beruht unsere Jahreszählung.

1. Evangelist Matthäus schreibt dazu im Kapitel 2.1: „In den Tagen des Königs Herodes“. Herodes starb 4 v.Chr.

Matthäus schreibt weiter im Kapitel 2.16: „Da Herodes sah, dass er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Kinder zu Betlehem töten, die da zweijährig und darunter waren.“

Nach Matthäus ist klar, dass Jesus vor dem Jahr 4 v. Chr. geboren worden ist. Nach Matthäus war er evtl. schon 2 Jahre alt, als die Weisen aus dem Morgenland kamen, falls sie kamen.

Deshalb geht die Wissenschaft davon aus, dass die Geburt Jesu 6 v. Chr. stattgefunden haben muss.

2. Somit käme als Volkszählung zur Zeit der Geburt von Jesus nur die vielleicht stattgefundene Reichs-Volkszählung von 7 v. Chr. in Betracht. Die Provinzial-Volkszählung des Quirinius um 6/7 n. Chr. , von der Lukas spricht, war es auf keinen Fall.

3. Doch selbst wenn es einen solchen von Augustus angeordneten Reichszensus in den Jahren 6/7 v. Chr. gegeben hat, dann nach römischem Recht nicht im Klientelkönigreich des Herodes I. Also gab es zur Zeit der Geburt Jesu keine Reise von Josef und Maria wegen eines Zensus.

H. Viertes Problem

Ein etwaiger Reichszensus um die Zeit von Jesu Geburt konnte außerdem Josef gar nicht meinen. Von diesem Zensus waren nur Bürger mit römischem Bürgerrecht betroffen. Josef war kein römischer Bürger, also konnte er nicht erfasst werden.

Zudem gab es bei einem Reichszensus kein Erfordernis, dass die jeweiligen römischen Bürger in ihre Geburtsstadt oder den Ort ihrer Vorfahren reisten, um sich registrieren und schätzen zu lassen.

Eine solche Reisepflicht wäre bei der Größe des römischen Reiches und der Durchmischung der Bevölkerung schon technisch und finanziell kaum machbar gewesen. Es befanden sich z.B. in Germanien Händler und Legionäre aus Syrien und Nordafrika. Eine solche heimatliche Registrierpflicht hätte im Zweifel ein Chaos hervorgerufen, ohne dass daraus ein nennenswerter Gewinn für den Staat entstanden wäre.

Nach allen römischen Unterlagen hat es dergleichen, eine solche Aktion in den ca. 1000 Jahren Roms nie gegeben.

J. Fünftes Problem

Nach Lukas handelte es sich aber nicht um einen Reichszensus, sondern um die vom Legaten Publius Sulpicius Quirinius angeordnete Provinzial-Volkszählung, die aber erst 6/7 nach Chr. stattfand.

1. Diese Volkszählung fand somit erst 10 – 11 Jahre nach dem Tod von König Herodes I. statt. Das stimmt nicht mit den Angaben von Matthäus zur Geburt Jesu zur Zeit von König Herodes überein. Jesus war bei dieser tatsächlich statt gefundenen Volkszählung also bereits 12/13 Jahre alt. Sie fand nicht zur Zeit der Geburt statt.

2. Dieser Provinzialzensus wurde von Quirinius in der Provinz Syria angeordnet. Zu dieser Provinz Syria wurde kurz zuvor die Ethnarchie Judäa eingegliedert (6 n. Chr.), da zu dieser Zeit der dort regierende Sohn von Herodes I, , Herodes-Archelaos wegen Unbotmäßigkeit abgesetzt worden war.

Somit fiel auch Betlehem in den Bereich dieser Volkszählung, nicht aber Galiläa. Galiläa einschließlich der Stadt Nazareth wurde von einem anderen Sohn des Herodes I. regiert, von Herodes Antipas. Dieser Herrscher blieb selbständig und war von der Eingliederung und damit von der Volkszählung des Quirinius nicht betroffen.

Das wusste der Evangelist Lukas offenbar nicht.

3. Der Zensus von Quirinius diente dazu, eine Wertsteuer für Grundstücke und Grundbesitz einzuführen oder auf den neuesten Stand zu bringen. Es sollten die Namen der Eigentümer und der Wert des jeweiligen steuerpflichtigen Grundstücks erfasst werden.

Dazu war die Anwesenheit des jeweiligen Eigentümers nicht zwingend erforderlich. Es wäre aber erforderlich gewesen, dass Josef in Bethlehem entsprechenden Grundbesitz gehabt hätte. Davon finden wir bei Lukas nichts.

Wäre es so gewesen, hätte sich Josef mit dem 12-jährigen Jesus in Bethlehem aufhalten können. Natürlich hätte auch Maria dabei gewesen sein können, schwanger mit einem der Geschwister von Jesus. Das wäre aber nicht die Weihnachtsgeschichte.

Wenn aber Josef tatsächlich Grundbesitz in Bethlehem gehabt haben sollte, dann wäre die rührende Geschichte von der vergeblichen Herbergssuche natürlich nicht angebracht. Als Grundstückseigentümer hätte er sicherlich ein entsprechendes Unterkommen gehabt.

Er hätte dann nicht in der kalten, kleinen und dunklen Grotte unterkommen müssen, die uns seit Kaiserin Helena unter der Geburtskirche seit 320 n. Chr. präsentiert wird.

Damit wäre uns aber der schönste und rührendste Teil der Weihnachtsgeschichte genommen.

K. Fazit

Nach allen zu findenden Umständen und Fakten ist die Geschichte des Lukas von der Christgeburt in Betlehem historisch falsch und einfach schlecht recherchiert oder schlecht überliefert.

Es gab dort weder die Geburt, noch den Stall oder die Grotte.

Auch der Kindermord in Betlehem war nicht nötig, da die Geburt dort ja nicht um 7/6 v. Chr. statt fand.

Jesus war vielmehr ein galiläischer Jude von zweifelhafter Herkunft für die jüdische Oberschicht, für die Priester und die Pharisäer. Er konnte nach den Prophezeiungen nicht der Messias sein.

Deshalb ist die Weihnachtsgeschichte des Lukas von der Geburt in Betlehem ein literarisches Mittel, um nachträglich, ca. 70 bis 90 Jahre nach der Geburt diesen Jesus von Nazareth mit Belegen aus dem Alten Testament zum Messias und Retter der Welt zu stilisieren und die Juden und Heiden mit dieser wunderschönen Geschichte zu gewinnen.

Bei den Juden war dies ein untauglicher Versuch. Bei den heidnischen Bewohnern des römischen Reiches und später den Germanen ist dies gelungen.

Ich habe viele Theologen immer wieder gefragt, wie es sein kann, dass die vier Evangelisten Jahrzehnte bzw. Generationen nach dem Tod von Jesus so genau das Leben, vor allem die Botschaften und die wörtlichen Aussagen von Jesus wiedergeben konnten. Sie hatten Jesus nie kennen gelernt, noch mit ihm gesprochen oder ihm zugehört.

Es gab nur die mündliche Überlieferung von Generation zu Generation. Anhand anderer Legenden und Sagen wie dem Nibelungenlied wissen wir, wie Legendenbildung funktioniert.

Die Evangelisten dagegen geben vor, sogar den jeweiligen Wortlaut der Aussagen des Herrn gekannt zu haben!

Die Antwort war immer dieselbe: Die Evangelisten wurden vom Heiligen Geist inspiriert, übermannt und konnten so die Evangelien richtig und genau auch noch nach Generationen aufschreiben. Der Heilige Geist hat ihnen quasi die Hand geführt.

Diese Antwort ist wohlfeil und weder zu widerlegen, noch zu beweisen. Mir wäre als Antwort lieber gewesen, dass alle Menschen irren können, auch Evangelisten. Solche Zweifel an der heiligen Schrift lässt aber die Religion doch nicht zu.

So ist eines klar. Wenn ER die Evangelisten geleitet und inspiriert hat, dann hat er hier bei der Geburt in Betlehem die Evangelisten Lukas und Matthäus sehr schlecht inspiriert. Das hätte man besser machen können. Hier war sein Werk mangelhaft.

Gleichwohl hat uns Lukas – vielleicht mit Hilfe des Heiligen Geistes - eine wunderschöne Geschichte, ein herzergreifendes Glaubensmärchen beschert, das unser Gemüt immer wieder bewegt und das seit zwei Jahrtausenden Kinderaugen glänzen lässt.

Diese wundersame Geschichte wollen wir deshalb nicht missen, auch wenn wir wissen und insgeheim vielleicht schon lange geahnt haben, dass es nur eine schöne Legende ist.